



**WIR SIND,  
WAS WIR TUN.**

**DIE NATURSCHUTZMACHER**

# NABU-ZEIT

**Jahresschrift des Naturschutzbundes Deutschland (NABU)  
Kreisverband Ohrekreis e.V.**

**Ausgabe 2016**

**15. Jahrgang**

## Impressum

© NABU Kreisverband Ohrekreis

Naturschutzbund Deutschland (NABU)  
Kreisverband Ohrekreis e.V.

Poststelle

An der Sülze 20

39179 Barleben

Internet: [www.nabu-ohrekreis.de](http://www.nabu-ohrekreis.de), E-Mail: [kontakt@nabu-ohrekreis.de](mailto:kontakt@nabu-ohrekreis.de)

Vorstand:

Vorsitzender: Falk Höhne, Barleben

Stellvertreter: Michael Wetzel, Colbitz

Schatzmeister: Susanne Wähling, Barleben

Schriftführer: Wilfried Westhus, Wolmirstedt

Beisitzer: Henry Winkelmann, Barleben

Inhalt, soweit nicht texterwähnt:

Texte: Yves Bloege, Wilfried Westhus, Michael Wetzel

Fotos: Yves Bloege, Michael Wetzel

Grafiken: Michael Wetzel

Redaktion: Michael Wetzel

gedruckt auf 100% Recyclingpapier

### **Hinweis:**

Wir haben noch Restexemplare der  
**NABU-ZEIT**, Ausgaben 2004 bis 2015.

Sie haben Interesse? ...

Wir senden Ihnen die gewünschten Ausgaben kostenfrei zu, solange der Vorrat reicht.

## Zum Geleit

Liebe Mitglieder und Naturfreunde, seit der Gründung unseres Kreisverbandes im Jahr 1991 war die Baracke in der Wolmirstedter Seegrabenstraße 3 unsere Heimatadresse. Hier führten wir unsere Vorstands- und Mitgliederversammlungen durch. Hier gab es in den Anfangsjahren Projektarbeit und teils heftige Diskussionen, über uns und die Welt. In den letzten Jahren haben wir unsere Geschäftsstelle jedoch kaum noch genutzt und mit dem Auszug der Mitarbeiter der NABU-Gruppe Barleben wurde die Aufrechterhaltung der Geschäftsstelle auch unwirtschaftlich. Ein bisschen Wehmut kam schon auf, als wir uns nach dem Ausräumen noch einmal im leeren Büro umsahen.

Den NABU Ohrekreis gibt es natürlich weiter, auch ohne Geschäftsstelle.

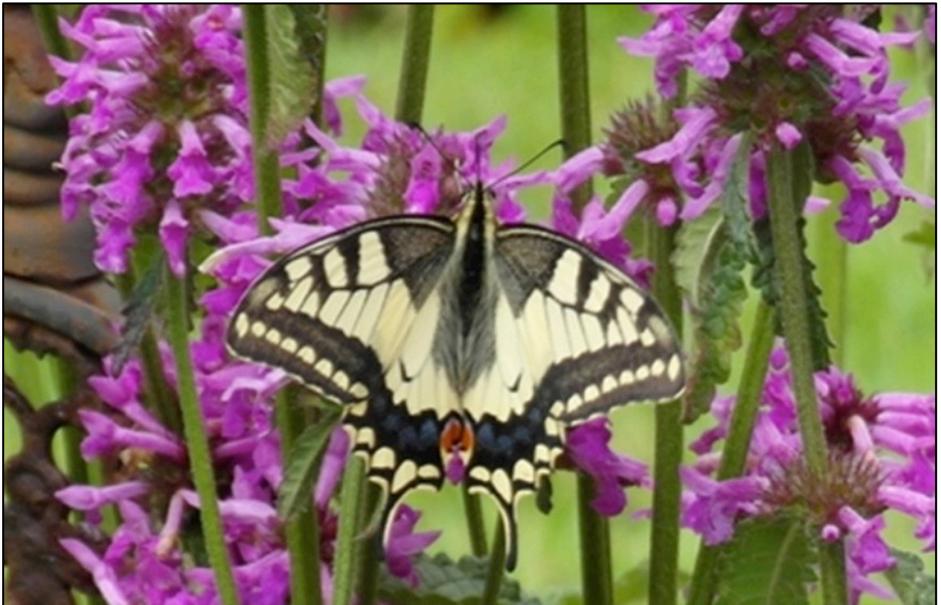
Für die Post und unsere Vorstandssitzungen haben wir eine Lösung gefunden. Und der wesentliche Geschäftsbetrieb läuft heutzutage ohnehin elektronisch.

Für Ihre Anfragen und sonstigen Angelegenheiten steht Ihnen unsere Adresse [kontakt@nabu-ohrekreis.de](mailto:kontakt@nabu-ohrekreis.de) natürlich weiterhin zur Verfügung.

Nun schon wiederholt genutzt wird sie durch Doris Warnecke aus Haldensleben. Sie versorgt uns regelmäßig mit Fotos aus ihrem Garten. Der scheint ein wahres Tierparadies zu sein. Ein Foto ist unten abgedruckt.

Sie haben auch ein Stück Natur entdeckt und sich daran erfreut? Dann lassen Sie uns doch teilhaben ...

Vorsitzender Falk Höhne



Schwalbenschwanz, Foto: Doris Warnecke

## Exkursion Küchenhorn



Exkursionsleiter Wilfried Westhus (2. v. l.) erläutert das Exkursionsgebiet.

Am 24. Januar trafen wir uns zu einer Winterwanderung durch das Wolmirstedter Auwaldgebiet „Küchenhorn“. Zunächst folgten wir dem alten Wanderweg zur Ruine der Küchenhorngaststätte. Der Weg wie auch die früher von Kleintierhaltern genutzten Wiesen in Richtung Bahnstrecke haben ihre Funktion verloren und sind bereits stark zugewachsen. Auf alten Postkarten kann der vergangene Glanz der Gaststätte einschließlich eines gepflegten Waldbildes am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts unter den Inhabern Fritz Jenrich und Hermann Grohe bewundert werden. An die HO-Gaststätte „Küchen-

horn“ konnten sich noch mehrere Teilnehmer gut erinnern. Den heutigen Zustand der Fläche möchte man nicht gern beschreiben – ein Schandfleck. Was in diesem Bereich noch zu bewundern ist, sind einige Exemplare alter Stieleichen in unterschiedlichen Erhaltungszuständen, vermutlich die ältesten im ganzen Küchenhorn. Weiter ging der Weg entlang der Küchenhornchaussee bis zur Schrotebrücke. Hier fließt seit vielen Jahren die Schrote aus Magdeburg kommend direkt zur Ohre und folgt nicht mehr dem Verlauf der alten Elbe in einem weiten Bogen an Elbeu vorbei auf Wolmirstedt zu.



Oben: Alteichen im ehemaligen Gaststättenbereich; Mitte: Schrote an der Mittellandkanalunterführung; unten: Ein Fuchsberg-Hügel



Der weitere Weg führte uns entlang der Schrote, Richtung Mittellandkanal. Rechts lag nun der große Schlut. Hier wächst, eingeleitet durch Initialpflanzungen, neuer Wald in verschiedenen Entwicklungsstadien. Vor dem

Kanal befindet sich eine große Erdstoffdeponie, die durch den großen Ausbau des Mittellandkanals entstanden ist. Auf dem Kanalwasser hielten sich Blässhühner, Stockenten, ein Gänse-sägerweibchen und drei Zwergsäger auf.

Vom Kanaldamm hat man einen guten Überblick über das Küchenhorn und den alten Elbverlauf. Erwähnenswert ist an dieser Stelle immer die Geschichte der Hildagsburg, die sich am Schnittpunkt der Bahnlinie mit dem Mittellandkanal befunden hat. Laut Veröffentlichungen von Hans Dunker von 1929 befand sich dort zuerst eine slawische Burg zur Sicherung eines Elbübergangs und später eine deutsche, die der Sicherung Magdeburgs diente. Diese wurde bereits 1129 durch Albrecht den Bären zerstört und nicht wieder aufgebaut.

Weiter ging es in Richtung Osten bis zum Kuhlaken-Graben. Über den alten Glindenberger Sommerdeich erreichten wir die Fuchsberge, ein bedeutendes Bodendenkmal in diesem Raum. Von den ehemals etwa 15 Erdhügeln ist nur noch wenig erhalten. Hans Dunker sah in diesem Komplex eine holländische Worthensiedlung. Aber es gibt auch andere Deutungen. Menschen wohnen hier schon lange nicht mehr, dafür sind Dachs und Fuchs hier eingezogen.

Zurück auf der Straße wurde das Naturdenkmal Amtschausee begutachtet. Vom ehemaligen Wildobstbestand sind nur noch wenige überalterte Bäume vorhanden. Zurück zum Ausgangspunkt ging es entlang der Ohre, wo Kormorane, Stockenten und ein Zwergtaucher zu beobachten waren.

## Exkursion Alteichen Flechtinger Höhenzug



An den Alteichen am Großen Steinberg (links Exkursionsleiter Ulf-Gerd Damm)

Bei unserer Exkursion am 14. Februar drehte sich alles um Alteichen. Gemeint sind dabei Stieleichen im Alter von 200 Jahren und älter. Die gibt es im Flechtinger Höhenzug noch an verschiedenen Stellen: einzeln, in Gruppen und auch in Reihen.

Treffpunkt war in Hilgesdorf. Die Exkursionsleitung übernahm Ulf-Gerd Damm, der sich als Einheimischer in der Umgebung gut auskennt.

Zunächst ging es zum Großen Steinberg, am östlichen Ortsrand. Dort steht der Fels oberflächennah an. Man nimmt an, dass es sich um einen alten Vulkankegel handelt. Hier

stehen auch mehrere Starkeichen. Deren mächtige Gestalt, viele Starkaststummel, zahlreiche Höhlen und Astausbrüche und wenige lebende Feinzweige lassen ein Alter von über 400 Jahren vermuten. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Bäume in ihrer Jugend als Huteeichen fungiert haben, denn bis in das späte Mittelalter wurde das Vieh zur Mast in den Wald getrieben, und das insbesondere zur Eichelreife.

Danach ging es in Richtung Westen, zu den „Sieben Eichen“. Hier stehen mehrere Starkeichen mitten im sumpfigen Waldbestand. Es ist zu vermuten, dass es sich um einen

alten Kultplatz handelt. Noch ein Blick in das angrenzende Flachmoor (Vorkommen von Springfrosch und Brutgebiet des Kranichs), und dann ging es weiter in Richtung Bischofswald.



Oben: Bei den „Sieben Eichen“; unten: Am Holzauktionsgelände; rechts: Eine der zusammengebrochenen Eichen im Park Bischofswald



Dabei führte der Weg auch über das Holzauktionsgelände am sogenannten Ascheweg. Hier können im Februar Einzelstämme verschiedener Baumarten bestaunt werden. Die Eichenstämme, die hier am Exkursionstag lagen, konnten auf 150 bis 200 Jahre geschätzt werden. Die Nachfrage führt dazu, dass unsere Nachfahren zukünftig kaum Eichen dieses Alters kennenlernen werden.



Nächstes Ziel war der alte Park in Bischofswald. Auch hier stehen noch einige alte Starkeichen. Die meisten liegen aber schon. Deren Schicksal kann hier gut nachvollzogen werden. Eichen sind Lichtbäume. Stehen sie im Bestand und werden von den umgebenden Bäumen überwachsen, werden sie ausgedunkelt und sterben ab. Irgendwann brechen die knorrigten Riesen dann zusammen. Die stärkste noch lebende Eiche des Parks befindet sich unmittelbar neben der Straße. Sie steht frei und hat deshalb auch noch zahlreiche grünende Zweige. Im Internet werden der Stammumfang in Brusthöhe mit 8,05 m und das Alter mit etwa 400 Jahren angegeben.

Zurück ging es in Richtung Straße Ivenrode – Hilgesdorf. An ihr steht das Runde Haus, in früherer Zeit Treffpunkt für die Jagd. Unmittelbar südlich steht im Bestand noch eine Starkeiche, die als Naturdenkmal gekennzeichnet ist. Sie wurde durch die Exkursionsteilnehmer auf 250 bis 300 Jahre geschätzt und ist noch richtig grün.

In Hilgesdorf wieder angekommen waren gut elf Kilometer bewältigt. Für alte Eichen kann man schon mal etwas längere Wege gehen.

## Exkursion Obere Beber Bregenstedt

Für den 20. März hatten wir zu unserer ersten Frühjahrsexkursion eingeladen. Ziel war die Flur südöstlich von Bregenstedt. Geplant war ein Rundkurs, die obere Beber abwärts und zurück entlang der Krummbeek.



Schneeglöckchen am Wegrand

Zunächst ging es vom Treffpunkt Sportplatz in Richtung alte Mülldeponie. Die Feldlerchen ließen sich vom wenig frühlingshaften Wetter (kalter Wind aus nördlicher Richtung) nicht abhalten und hielten Balzgesänge ab. Erst nach genauem Hinsehen wurden die singenden Punkte am Himmel ausgemacht. An der Mülldeponie wurden die ersten Frühblüher entdeckt: Schneeglöckchen. Wahrscheinlich handelte es sich um Kulturformen, die sich hier wie auch im weiteren Exkursionsverlauf an verschiedenen Stellen angesiedelt hatten oder über Gartenabfälle eingebracht wurden.

Weiter ging es zur Tiefen Wiese. Dies ist ein Flächennaturdenkmal, in dem unter anderem das Breitblättrige Knabenkraut (Orchidee) und die Herbstzeitlose (herbstblühende Krokusverwandte) vorkommen. Auch die

Trollblume (Hahnenfußgewächs) soll es hier früher gegeben haben. Ein aktueller Nachweis ist nicht bekannt. Von der Tiefen Wiese aus ging es weiter beberabwärts. Im angrenzenden Erlenbruch wurden die ersten, noch ziemlich kleinen Primelblüten entdeckt. An der rein hellgelben Farbe war zu erkennen, dass es sich um die Hohe Schlüsselblume handelt. Die verwandte Wiesenschlüsselblume, die auf eher trockenen Standorten zu finden ist, hat rote Punkte auf den Kronblättern.



Oben: Hohe Schlüsselblume; unten: Märzenbecher



Im weiteren Fortgang erklärte Exkursionsleiter Michael Wetzel verschie-

dene, meist noch spärlich austreibende bzw. noch aus dem Vorjahr vorhandene krautige Pflanzen, wie zum Beispiel die Große Brennnessel, die Große Klette, den giftigen Aronstab oder das im jungen Zustand als Salat nutzbare Scharbockskraut. Die angekündigten Märzenbecher wurden erst später, abseits der Beber entdeckt.



Oben und unten: Naturnaher Bachverlauf der oberen Beber



Überraschend war der naturnahe Zustand des Beberoberlaufs. Sowohl im Wald- als auch im Offenbereich bis zur Rosenmühle hat die Beber einen mäandrierenden Verlauf mit Abbrüchen, schnell- und langsamfließenden Bachabschnitten. Im Waldbereich kommen anmoorige Seiten-

arme dazu. Im Offenbereich gibt es Randstreifen (Wiesen) und einen durchgehenden Baumbestand, vorwiegend Erlen. Unterhalb der Rosenmühle befindet sich ein flächiger Schneeglöckchenbestand. Obwohl er sicherlich nicht natürlich ist, passt er doch in das Bild einer naturnahen Bachau.

Ganz anders war der Eindruck auf dem Rückweg. Zwar gibt es auch an der Krummbeek Baumreihen (vorwiegend Pappeln und jüngere Kopfweiden) und Wiesen. Die Krummbeek ist aber sicher begradigt und stellt sich als reiner Vorflutgraben dar. Ihre ökologische Verbindungsfunktion dürfte gering sein. Vielleicht rührte der nicht so positive Eindruck von der Krummbeek auch vom langsamer werdenden Schritt der Exkursionsteilnehmer gegen den Wind.



Naturferner Bachlauf der Krummbeek

Am Ende der etwa neun Kilometer langen Wegstrecke gab es noch etwas Erfreuliches. Der Spurplattenweg vom Sportplatz in Richtung Erxleben ist mit einer nahezu vollständigen Süßkirschenallee bestanden. Bei Vollblüte (Mitte April) ergibt sich sicherlich ein beeindruckendes Landschaftsbild.

## Preisrätsel Futterhäuschen



Amsel am Futterapfel, Foto: Hartmut Beyer

Zum Jahreswechsel hatten wir zu einem kleinen Fotowettbewerb aufgerufen. Wir baten Sie, uns Ihre Beobachtungen an Ihrem winterlichen Vogel-Futterplatz mitzuteilen und dies mit einem oder mehreren Fotos (Spitzenfotoqualität war nicht erforderlich) zu belegen.

Der Einsendeschluss (31. Januar) war lange verstrichen, und ein Wettbewerbsteilnehmer hatte schon nachgefragt, ob wir die Auflösung und Gewinnerermittlung vergessen hätten.

Nein, wir hatten es natürlich nicht vergessen. Auf unserer März-Vorstandssitzung haben wir den Fotowettbewerb aufgelöst. Insgesamt 22 Naturfotografen haben insgesamt

69 Fotos eingesendet. Die reichten von einfachen Schnappschüssen bis hin zu profihaften Nahaufnahmen, von einem ganz normalen Meisenbesuch bis zu Futterneidauseinandersetzungen.



Sperber, Foto: Gunter Tschuschner

Die am weitesten entfernte Meldung kam aus Rangsdorf bei Berlin. Und was fand sich so alles am Futterhaus ein? Belegt sind insgesamt 18 Vogelarten. Auch zwei Sperber waren dabei. Die haben es sicher auf die futtersuchenden Kleinvögel abgesehen.



Oben: Rotkehlchen, Foto: Horst Niemann;  
unten: Reh, Foto: Manfred Schmidt

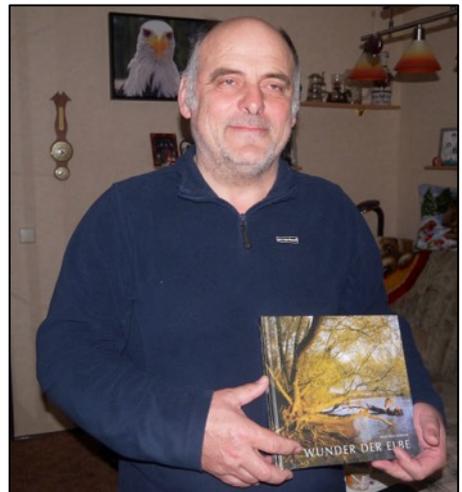


Dabei war auch der Vogel des Jahres, der Stieglitz. Doris Nahrstedt aus Colbitz hat ihn fotografiert. Werner Heiland aus Burgstall hat als Futterhaus ein richtiges Schloss gezimmert. Kein Wunder, dass seine Einsendung eine lange Liste mit Besuchern enthielt. Bei Manfred Schmidt aus Wolmirstedt kommt sogar Rehwild ans Futterhaus. Auf zwei Fotos waren auch Katzen. Das sehen wir

natürlich nicht so gern. Sieben Wettbewerbsteilnehmer haben uns ihre Fotos zur Veröffentlichung freigegeben. Unter allen Einsendungen haben wir zwei Gewinner ausgelost: Helga Bischof aus Wolmirstedt und Horst Niemann aus Wefensleben. Beide erhielten das Buch „Wunder der Elbe“ und zwei kleine Bestimmungsbücher.



Oben: Gewinnerin Helga Bischof; unten: Gewinner Horst Niemann



## Exkursion Krepebachquellgebiet Angern



Krepequell-Bruchwald

Unsere zweite Frühjahrsexkursion führte in den Nordosten des Kreises. Am 17. April ging es in das Quellgebiet des Krepebachs nördlich von Angern.

Keiner der Exkursionsteilnehmer kannte das Gebiet genau. Also wurde nach Karte gegangen, zunächst in Richtung altes Krepebad.

Auf dem Weg dorthin zeigte Exkursionsleiter Michael Wetzel diese und jene Pflanze. Teilweise konnte auch gekostet werden, um dem Namen auf die Spur zu kommen: zum Beispiel die nach Knoblauch riechende aber nach Kohl schmeckende Knoblauchsrauke oder

der in jungem Zustand angenehm säuerlich schmeckende Wiesensauerampfer.



Knoblauchsraukenkostprobe

Dann fiel der Blick auf eine Eiche, die schon ziemlich weit ausgetrieben hatte. Mit Verweis auf die alte Bauernregel „Kommt die Eiche vor der Esche, gibt es eine große Wäsche.“ konnte man auf den Eschenaustrieb, der im weiteren Exkursionsverlauf bestimmt noch zu beurteilen sein würde, gespannt sein.



Am ehemaligen Krepebad

Am Krepebad angekommen berichtete ein Teilnehmer, dass er in den 1960er Jahren als Kind hier regelmäßig Badegast war.

Gleich nebenan wurden die in der Exkursionsankündigung versprochenen weißen Buschwindröschen entdeckt. Ihre gelben Verwandten (Gelbe Windröschen), die nur auf bindigen Böden vorkommen, gibt es auf sandigem Untergrund nicht.

Dann ging es in das Krepequellgebiet. Betreten wurde ein richtig schöner Erlenmischbruchwald mit zahlreichen moorigen Quellarmen. Der südlichste davon diente als Orientierungshilfe für den weiteren Exkursionsverlauf. Auf einem Wurzelteller wurde der Waldsauerklee entdeckt und verkostet. Aus mehreren Baumhöhlen flohen Stare. Verhört wurden unter anderem: Mönchs-

grasmücke, Fitislaubsänger, Zilpzalp, Rotkehlchen, Schwarzspecht und Zaunkönig; alles typische Vertreter dieses Lebensraums.

Und dann konnte auch eine halb umgebrochene Esche zum Austriebsvergleich mit der Eiche begutachtet werden. Blütenbüschel waren vorhanden, Laubaustrieb aber nicht. Da das mit den Bauernregeln aber so eine Sache ist und im weiteren Exkursionsverlauf mehrere noch völlig kahle Eichen gefunden wurden, einigte man sich darauf, den Sommer so zu nehmen, wie er kommt.

In der Mitte des Quellgebietes befindet sich eine Nasswiese. Hier wurden typische Pflanzen gezeigt: Kleiner Baldrian (Wurzelbereich duftet etwas), Bachnelkenwurz, Sumpfkatzdistel, Milzkraut.



Geruchsprobe am Kleinen Baldrian

Auf dem Rückweg musste festgestellt werden, dass auch in den Wäldern um das Krepequellgebiet die Ausbreitung der Spätblühenden Traubekirsche voranschreitet.

Und zum Schluss wurde dann auch noch eine bis dahin noch fehlende typische Frühjahrsnassbereichspflanze in Vollblüte gefunden: die gelbe Sumpfdotterblume.

## Exkursion Krähenbruch Schwanefeld



Oben: Fieberklee; unten: Breitblättriges Knabenkraut



Thema unserer letzten Frühjahrsexkursion war: Nasswiesen. Viele naturnahe gibt es davon nicht mehr. Eine richtig schön bunte befindet sich am Rand der Allerniederung bei Schwanefeld: der Krähenbruch. Über fast fünf Hektar wurde dort 1990 ein flächenhaftes Naturdenkmal (FND) ausgewiesen. Und das wollten wir uns am 22. Mai anschauen. Sechs Interessierte begleiteten Exkursionsleiter Michael Wetzels auf den vormittäglichen Rundkurs.

Schon bei der Anfahrt über den Kapellenberg fielen die vielen gelben Sumpfdotterblumen in der Wiese auf. Nach einer kurzen Einführung schauten wir uns etwas genauer um.

Hauptbestandsbildner sind Binsen und Seggen. Letztere sind nicht leicht bestimmbar. Die recht hohe Blaugrüne Segge (gehört zu den Arten, die am selben Blütenstand oben männliche und darunter weibliche Blüten tragen) wurde jedoch eindeutig erkannt. Dann fielen die zahlreichen purpurnen Orchideen (Breitblättriges Knabenkraut) ins Auge. Der Bestand scheint stabil, muss aber früher noch umfangreicher gewesen sein. Ein Exkursionsteilnehmer berichtete, dass hier die Wiesen früher um diese Zeit rot waren. Eine weitere charakteristische Art ist der Fieberklee. Blühende Exemplare sind aus dem Kreisgebiet aktuell nur hier bekannt. Auffällig ist auch das Schmalblättrige Wollgras. Hier sind die Blütenblätter weiß und in dünne Borsten verlängert und ergeben zusammen ein baumwolleartiges Knäuel. Und dann war da noch ein halbhoher, vermeintlicher Doldenblütler. Eine kleine Geruchs-

probe nach Reiben im Wurzelbereich ergab einen charakteristischen, aus der Hausapotheke bekannten Geruch. Die Pflanze ist: Kleiner Baldrian. Und auch blau fehlte nicht: Blütenstände vom Kriechenden Günsel. Weitere vorhandene charakteristische Kräuter sind: Kuckuckslichtnelke (rosa), Wiesenschaumkraut (weiß bis blasslila), Scharfer Hahnenfuß (gelb), Bachbunze (blau). Nur der Schlangenknocherich (weiß) wurde nicht entdeckt. Eine gute halbe Stunde bestaunten die Exkursionsteilnehmer den Standort, den es so im Kreis wohl nur noch in der Helzewiese bei Bartensleben gibt. Im weiteren Fortgang zeigte sich, dass der obere, südliche Wiesenteil des FND leider nicht mehr so bunt und ziemlich trocken ist. Bemerkens-

wert war hier ein Vorkommen des sonst eher seltenen Kreuzlabkrauts. Zurück ging es durch den Waldbereich entlang des Grenzgrabens. Auffällig waren der rosablühende Stinkende Storchschnabel und die weißblühende Brunnenkresse, von der gekostet werden durfte. Zum Schluss wurde noch ein kleiner Abstecher in die nahen ehemaligen Tonkuhlen gemacht. Im Wasser wimmelten tausende Kaulquappen. Und am Ufer wurde das Große Zweiblatt (Orchidee) entdeckt. Während der ganzen Zeit wurden wir von Vogelgesängen begleitet: Zaunkönig, Pirol, Zilpzalp, Mönchsgrasmücke. Aus dem Nasswiesbereich ist das Schwarzkehlchen bekannt. Und am Ende der Exkursion gab es noch den Wendehals zu hören.



In der Krähenbruchwiese

## Förderprojekt Scheune Glindenberger Chaussee

Für 2015 hatten wir beim Landkreis ein Förderprojekt angemeldet: natur-schutzoptimierte Umgestaltung des Trafohauses an der Mühle in Colbitz. Trotz mehrfacher Versuche war es uns bis zum Herbst nicht gelungen, eine Lösung bezüglich der Verfügbarkeit des Trafohauses für unsere Zwecke zu erreichen. Es musste also kurzfristig ein Ersatz-Förderprojekt her.

Als neues Objekt wurde gefunden: eine alte Scheune auf einer durch den NABU Barleben gepachteten Fläche an der Glindenberger Chaussee östlich Wolmirstedt. Die Scheune diente ehemals als Tierunterstand und Lager für Futter und Gebrauchsmaterial. Durch ihre Bauweise bot sie einige Möglichkeiten zur Umgestaltung bzw. zum Anbau als Unterschlupf bzw. Winterquartier für zahlreiche Tierarten, insbesondere Fledermäuse. Nach gemeinsamer Besichtigung erhielt die Firma BUWATEC von uns den Auftrag, ein Projektangebot zu erarbeiten. Dieses lag Mitte November vor.

Da das Projekt auch finanziell in den Förderrahmen passte, wurde ein Änderungsantrag gestellt, der kurz vor Weihnachten mit einer Förderzeitraumverlängerung bis Ende Januar 2016 auch genehmigt wurde.

Fristgemäß konnte BUWATEC wesentliche Arbeiten abschließen. Wegen der Kurzfristigkeit standen speziell benötigte Verkleidungsbretter allerdings nicht rechtzeitig zur Verfügung. Diese und die geplanten Fledermäuseinflughilfen konnten jedoch rechtzeitig bis zum Frühjahrsbrutbeginn nachgerüstet werden.



Während der Bauarbeiten

Die Fassade ist als Sommer- bzw. Mutterquartier geeignet. Zusätzlich wurde noch einen kleiner Raum im Inneren der Scheune erschlossen, der als Winterquartier nutzbar ist. Das Quartier ist durch eine Einstiegs-luke vom Boden aus begehbar.

Da wir die Fassade wegen einer Turmfalkenbrut erst im August (Baustopp April – Ende Juli) endgültig fertigstellen konnten, war eine Besiedlung der Fassade als Fledermausmutterquartier im Jahr 2016 unwahrscheinlich. Es wurde auch (noch) kein Fledermauskot gefunden.

Wenn wir es schaffen, auch das Umfeld aufzuwerten und auf den umgebenden Flächen vor allem die Insekten zu fördern und zu mehren, dann wird die kleine Scheune „eine gute Adresse“ für Fledermäuse. Mit der Neupflanzung von Obstbäumen und der Schafbeweidung ist ein Anfang gemacht. Geplant ist auch noch die Anlage eines Amphibienlaichgewässers.

Übrigens: Gelegentlich ist eine Schleiereule zu Besuch, was an einzelnen Gewöllen erkennbar ist. Das Winterhalbjahr verbringt sie wohl im Kuhstall auf dem Nachbargrundstück, da es dort wärmer ist.



Oben: Bauzustand Ende Januar 2016; unten: Südansicht nach endgültiger Fertigstellung



## Orchideenexkursion Bischofswald

Bei unserer Exkursion am 5. Juni ging es hauptsächlich um die Waldbodenvegetation im „reichen“ Laubmischwald. Exkursionsziel war Bischofswald. Hier gibt es drei Flächen-naturdenkmäler (FND), die hauptsächlich wegen der Waldaspekte geschützt sind.

Elf Interessierte hatten sich am Treffpunkt eingefunden, um Exkursionsleiter Michael Wetzel auf der vormittäglichen Runde zu begleiten.

Zuerst ging es in das FND „Bahnhof Bischofswald Abt. 2204“. Hier sind Orchideenvorkommen bekannt. Und tatsächlich wurden auch welche gefunden. Da waren das Stattliche Knabenkraut (helllila, schon ziemlich abgeblüht, ca. 30 Exemplare an zwei Standorten) und das Große Zweiblatt. Letzteres ist an seinen großen paarigen Laubblättern gut zu erkennen. Dass es sich dabei um eine Orchidee handelt, sieht man aber erst, wenn man sich die unscheinbar grünen Blüten genau betrachtet.

Noch eine Pflanze, die man an ihren charakteristischen Blättern gut erkennt, wurde entdeckt: die Einbeere. Alle vier Blätter befinden sich auf gleicher Höhe in einem Quirl und tragen quasi die Blüte (später eine blauschwarze Beere) in der Mitte. Ähnlich wie beim Klee gibt es auch hier gelegentlich abweichende „Glücks“blätter. Ein fünfblättriges Exemplar wurde entdeckt.

Als weitere charakteristische Arten wurden gezeigt: Hohe Schlüsselblume (hellgelb, schon lange abgeblüht), Vielblütige Weißwurz (schon mit beerigen Früchten), Schwarze Teufelskralle (dunkelblaulila, Glockenblu-

mengewächs), fruchtender Waldmeister (kleine Klettfrüchte), Waldsarnikel (weißer Doldenblütler), Schattenblümchen (weiß, ohne Blüte ein Blatt, mit Blüte zwei Blätter).



Oben: Am Orchideenstandort; unten: Stattliches Knabenkraut (schon fast verblüht)



Gelegentlich wurde durch Michael Wetzel auf die charakteristischen

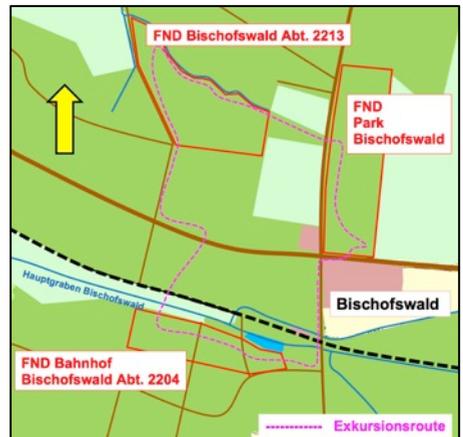
Waldvögel hingewiesen, die man zwar nicht sieht, aber am Gesang gut zu erkennen sind: Zaunkönig (laut schmetternde und rollende Strophe), Waldlaubsänger (wie ein anlaufender Motor), Rotkehlchen (über einer Glasplatte durchgeschnittene Perlenkette), Zilpzalp (ruft seinen Namen). Weiter ging es über eine Wiese und den Bischofswalder Hauptgraben in Richtung Norden. Dabei wurden weitere Pflanzen gezeigt: Kuckuckslichtnelke (rosa, Zeiger für intakte Feuchtwiesen), Kriechender Günsel (blaue Blütenkerzen), Perlgras (typisches Buchenwaldgras). Am Wegrand wurde auch eine Pflanze entdeckt, die hier nicht zu erwarten war: Siebenstern (weiße siebenzählige Krone, eigentlich charakteristisch für den „sauren“ Kiefernhochwald). Im FND „Bischofswald Abt. 2213“ wurde ausgeschwärmt. Neu hinzu kam der Waldschachtelhalm. Die Suche nach den Resten der Märzenbecher, die hier im zeitigen Frühjahr wachsen, blieb allerdings erfolglos. Während der Exkursion wurde auch immer wieder auf die Gehölze eingegangen. Dabei ist ein Blick nach oben immer ratsam. Keimlinge des Ahorns sehen ihrer Mutter zunächst nicht ähnlich. Wurzelschösser der Espe werden auf den ersten Blick oft auch nicht erkannt. Auf dem Boden liegende grüne Kirschen zeigen die Anwesenheit der Vogelkirsche (Stammform unserer Süßkirsche, charakteristische Art des „reichen“ Laubmischwalds) an. Erläutert wurde auch ein gutes Erkennungsmerkmal der beiden im Exkursionsgebiet vorkommenden Holunderarten: Schwarzer Holunder = weißes Mark, Hirschholunder = braunes Mark.

Zurück ging es durch das FND „Park Bischofswald“.

Hier musste die etwa 400jährige, immer noch grüne Starkeiche direkt an der Straße, wie schon bei der Februarexkursion, für das Abschlussfoto erhalten.



Oben: Vor der Starkeiche im Park Bischofswald; unten: Übersichtskarte Exkursionsgebiet



## Exkursion Lange Berge Alleringersleben



Blick auf den Runden Berg bei Alleringersleben

Aus unserer bisherigen Exkursionstätigkeit sind verschiedene Standorte mit Trocken- und Halbtrockenrasenvegetation am Nordrand der Allertalstörung bekannt. Wiederholt hatten wir den Steinberg bei Ostingersleben und den Generalsberg bei Groß Bartensleben besucht. Aber was ist mit den im Acker liegenden Kuppen dazwischen? Das wollten wir uns am 31. Juli ansehen. Unser Exkursionsziel hieß: Lange Berge Alleringersleben.

Vom Treffpunkt am westlichen Ortsrand ging es zunächst nach Nordwesten zum Sandberg. Der ist überwiegend mit krautiger, teilweise ziem-

lich hoher Vegetation (u. a. Rainfarn, Brennesseln, Landrohr) bewachsen und war wohl früher ein Abbaugelände und auch Müllablageplatz. Der menschliche Einfluss war jedenfalls unübersehbar. Aber auch typische Trockenrasenvertreter (Kartäusernelke, Rundblättrige Glockenblume, Berghaarstrang) wurden gefunden. Der Fund von Sandstrohlume und Heidekraut deutete darauf hin, dass der Untergrund des Sandbergs nicht kalkig sondern eher sandig ist. Gemeinhin wird ruderalisierte offene Vegetation als Ödland bezeichnet. Zusammen mit aufkommenden Gehölzen (Weißdorn, Wildpflaumen) ist

das jedoch auch ein Rückzugs- und Lebensraum verschiedener Tierarten. Beobachtet wurden eine Neuntötterfamilie und zwei Hasen.



Oben: Auf dem Runden Berg; unten: Streifenwanzen auf fruchtendem Berghaarstrang



Der nächste Anlaufpunkt war die südexponierte Südspitze des Runden Berges. Hier fanden wir einen klassischen Trockenrasen vor, u. a. mit Wundklee, Skabiosenflockenblume, Taubenskabiose und Wiesensalbei. Wenn dieser Hang noch etwas Pflege erhalten würde (Mahd, Beweidung), könnte man ihn von der Bedeutung her gleich neben dem Generalsberg einordnen. Aber bei der schwer zugänglichen Lage ist das schwierig umzusetzen. Bei der weiteren Absuche des Hangs wurden

auch zwei Besonderheiten entdeckt: Ähriger Blauweiderich und Quendelseide. Letztere ist ein Schmarotzer ohne eigenes Chlorophyll. Der fadenförmige Stängel sucht durch kreisende Bewegungen Kontakt zu geeigneten Wirtspflanzen, dringt über Saugfortsätze in die Leitungsbahnen der Wirtspflanzen ein und versorgt sich so mit Nährstoffen. Die nördlich anschließende krautige Vegetation des Runden Berges gleicht dann wieder eher der des Sandbergs. Hier gibt es dann auch flächige Gehölze, teilweise angepflanzt.



Quendelseide

Weiter ging es durch den Kleigrund zum Kalkberg. Auf etwa 500 Meter Länge waren 35 Höhenmeter zu überwinden. Das ist eigentlich nicht erwähnenswert, aber bei hochsommerlichen Temperaturen über Stoppelacker doch ziemlich anstrengend. Die vier Exkursionsteilnehmer schnauften doch ganz schön. Auf dem Kalkberg selbst wurde außer Einzelbäumen weitestgehend grasige Vegetation vorgefunden. Blumen gab es fast keine.

Zurück ging es dann durch den Puterberg-Quellgrund zum Ausgangspunkt.

## Exkursion Scheerener Heide östlich Tangerhütte



Blick in die Scheerener Heide

Die traditionelle Freitagnachmittags-Exkursion mit der Bundesforst fand 2016 am 12. August statt. Diesmal waren wir zu Gast bei Revierleiter Horst Schulze. Exkursionsziel war die Scheerener Heide, östlich von Tangerhütte. Das ist eines von vielen ehemals militärisch genutzten Geländen. Da hier jedoch „nur unspektakuläre“ Geschützschießübungen stattfanden, stand das etwa 690 Hektar große Gebiet nicht im Mittelpunkt der Öffentlichkeit. Nach dem Abzug der sowjetischen Armee wurde es der Bundesforst zugeordnet. Es besteht offiziell Betretungsverbot. Eine flächige Beräumung womöglich

verbliebener Kampfmittel ist derzeit nicht vorgesehen. Zwischenzeitlich wurde die Scheerener Heide als Bestandteil des Nationalen Naturerbes (NNE) ausgewiesen, und die Bundesforst betreut sie.

Auf einem etwa zweistündigen Rundgang durch das Gebiet konnten wir uns davon überzeugen, dass es hier „im Schatten“ der Colbitz-Letzlinger Heide ein kleineres analoges Gebiet gibt, mit ähnlichen Gegebenheiten, ähnlicher Ausstattung und ähnlichen Problemen.

Die Scheerener Heide trägt keinen Naturschutzstatus. „Besonderheiten“ sind nicht bekannt. Leitbilder zur

Entwicklung gibt es noch nicht. So liegt es weitgehend in den Händen von Horst Schulze, wie welche Gebietsteile naturschutzfachlich behandelt werden.



Horst Schulze (rechts) bei seinen einführenden Erläuterungen

Ein Ziel ist sicherlich die Entwicklung und Sicherung der klassischen Calluna-Heide. Horst Schulze erläuterte, dass die effektivste Pflegemethode das Flämmen und Plaggen ist. Auf nicht munitionsberäumten Flächen ist das aber verständlicherweise problematisch und der Einsatz geeigneter Technik teuer. Zurzeit kommt zweimal jährlich ein Schäfer und überhütet die offenen Flächen.

Dann ging es über einen Schlag, auf dem vor zwei Jahren der zwischenzeitlich flächige Gehölzaufwuchs (Kiefer, Birke, Espe) beseitigt wurde, zur Energieholzgewinnung. Das ist kein einträgliches Geschäft, aber zur Flächenöffnung und damit Heidepflege möglich. Horst Schulze zeigte hier überalterte Calluna-Sträucher, aber auch „Nachwuchs“.

Die Heideblüte selbst hielt sich in Grenzen. Die Sträucher sahen durch die andauernde Trockenheit doch ziemlich beeinträchtigt aus. Ob sich

die Blüten noch richtig öffnen und das leuchtende Lila die Flächen prägt, musste bezweifelt werden.



Oben: Bei der Suche nach Calluna-Jungpflanzen; unten: „Heideweg“



Zwischendurch berichtete Horst Schulze über bemerkenswerte faunistische Vorkommen: Ziegenmelker, Heidelerche, Schlingnatter. Natürlich wurde auch der Wolf schon gesichtet. Zurück ging es vorbei an einem Bestand mit ausschließlich heimischen standortgerechten Baumarten, einigen älteren Einzelbäumen und einem Bestockungsgrad von etwa 0,6. Das könnte ein Prozessschutzwald werden. Daran könnte man die Entwicklung eines natürlichen Waldes verfolgen, was ein Leitziel des nationalen Naturerbes ist.

## Exkursion Obere Olbe Mammendorf

Am 12. September hieß unser Exkursionsziel: Oberes Olbetal. Treffpunkt war die Olbebrücke in Mammendorf. Von dort aus ging es olbeabwärts in Richtung Autobahn.

Zunächst querten wir ein parkähnliches Gehölz. Schade, dass kein Einheimischer dabei war. Sicher hätten wir dann mehr darüber erfahren. Dann ging es in die Grünland-Aue. Ein Großteil der Flächen, insbesondere die Heckenstrukturen zur Abgrenzung gegen das Ackerland wurden als Kompensationsmaßnahmen im Zuge der Autobahnverbreiterung Ende der 1990er Jahre angelegt. Inzwischen haben die Gehölzpflanzungen beträchtliche Ausmaße erreicht und sehen gar nicht mehr angepflanzt aus. Das Grünland bis zur Feldmühle ist zwar nicht übermäßig blütenreich, konnte aber doch als recht naturnah angesprochen werden.



Olbe-Grünland kurz oberhalb der Feldmühle

Das harmonische Bild änderte sich beim Passieren der Feldmühle. Gehöft und Umland vermittelten einen verwehrlosten und wenig einladenden Eindruck. Gestank und Müll

prägten das Bild. Hier ist eine Kontrolle durch die zuständige Umweltbehörde geboten.

Unterhalb der Feldmühle ist die Aue durch die Tätigkeit des Bibers geprägt. Trotz Trockenheit war der Uferbereich überflutet. Weiter unterhalb wurde durch die Exkursionsteilnehmer deshalb ein Biberstau vermutet. Den galt es zu finden. An der Vegetation der Grünlandflächen war deutlich zu erkennen, dass hier im Frühjahr wohl „Land unter“ war: flächendeckend Breitwegerich und Bitterkraut und mitten auf der Wiese Uferpflanzen wie Zweizahn und Wolfstrapp. Im Bitterkrautbestand wurde dann eine Wespenspinne entdeckt, die einen Grashüpfer gefangen und eingesponnen hatte: ein tolles Fotomotiv. Allerdings wollte uns die Spinne immer nur ihre Bauchseite und ungern ihre charakteristische Rückenzeichnung zeigen.



Wespenpinne mit Grashüpfer

Dann standen am Wiesenrand mehrere Wiesenchampignons. Das war dann doch überraschend, denn aufgrund der seit Wochen anhaltenden Trockenheit waren bislang überhaupt

keine Pilzfunde bekannt geworden. Kurz oberhalb der Olbe-Autobahnbrücke wurde dann der Biberstau entdeckt, ein beachtliches Bauwerk. Der Aufstau betrug über einen halben Meter. Und der Reisighaufen etwa 30 Meter stauaufwärts kam als Biberburg in Frage.

Dann ging es auf der anderen Olbeseite zurück. So war der Plan. Der Gehölzbestand zwischen Olbe und Autobahn schien das Schnittrevier des Bibers zu sein. Ganze Kahlfelder wurden entdeckt. Große Teile der Gehölze sind auch trocken/abgestorben, offenbar im Ergebnis der fortdauernden Überstauung. Beim Durchqueren der mannshohen Brennnesseln war Aufmerksamkeit geboten. Überall waren Stolperfallen (ehemalige Biber-schneisen). Auf Höhe der ehemaligen Olbe-Autobahnbrücke musste umgekehrt werden. Der Wasserstand

ließ keine Passage ohne wassergefülltes Schuhwerk zu.

Als Rückweg wurden dann die vorhandenen Wege genutzt. Zwischenzeitlich waren die angekündigten hochsommerlichen Temperaturen erreicht und eine Wanderung durch die Fläche keine Freude mehr.



Oben: Durch Überstauung abgestorbene Gehölze; unten: Biberstau direkt oberhalb der Autobahnbrücke





Aufgrund der lang anhaltenden Sommertrockenheit war 2016 in unserer Gegend kein gutes Pilzjahr. Wir hatten deshalb unsere für den 16. Oktober geplante Pilzexkursion abgesagt.

Denn eine Herbstwaldwanderung ist zwar auch etwas Schönes, aber so ganz ohne Pilze? ... Das macht keinen Spaß, oder? 2017 wird die Exkursion nachgeholt!



Links: Ziegenlippe; rechts: Hallimasch

## Preisrätsel Internetseiten-Kopfzeilenfoto

Ab April lief unser zweites Preisrätsel. In unregelmäßigen Abständen hatten wir dazu saisonaktuelle Pflanzenfotos als Kopfzeile unseres Internetauftritts [www.nabu-ohrekreis.de](http://www.nabu-ohrekreis.de) eingepflegt.

Aufgabe war es, die abgebildete Pflanzenart zu erkennen. Wer diese dreimal hintereinander richtig an den Vorstand meldet, sollte einen Preis erhalten.

Im Laufe des Jahres wurde das Kopfzeilenfoto insgesamt sechzehnmal gewechselt. Eine Auswahl der Fotos ist unten noch einmal abgedruckt.

War die Preisrätselaufgabe zu schwer? Oder sieht sich niemand der

Naturinteressierten unsere Internetseiten an, weil er lieber in der großen weiten Welt herumsurft? Oder erreichen wir unsere vorwiegend älteren Mitglieder und Freunde über das Internet einfach nicht? Oder haben die Bürger in der heutigen unruhigen Zeit ganz andere Sorgen?

Jedenfalls haben wir während der gesamten Preisrätsellaufzeit keine einzige Einsendung erhalten. Das war schon enttäuschend.

Das Internetseiten-Kopfzeilenfoto werden wir auch 2017 hin und wieder tauschen. Bezüglich der Preisrätsel werden wir uns jedoch etwas anderes einfallen lassen müssen.



Von oben nach unten: Wiesengoldstern, Klatschmohn, Wiesenflockenblume, Schlehe, Mistel

## Exkursion Schierholz Wieglitz



Am Beginn der Rundtour

Exkursionsziel am 13. November war das Schierholz nördlich von Wieglitz. Das Gebiet ist Bestandteil des Fauna-Flora-Habitat-Gebiets (FFH) Klüdener Pax-Wanneweh und des gleichnamigen Naturschutzgebiets. Schutzziel sind insbesondere Wald- und Hochstaudenlebensraumtypen (LRT). Bekannt sind auch wenige Orchideenvorkommen.

Begrüßt wurden die fünf Teilnehmer am Treffpunkt Wieglitzer Mittellandkanalbrücke bei frostigen Temperaturen durch eine Schar Wacholderdrosseln, die mit ihrem jammernden Gekeckere durch die Gehölze streiften. Am westlichen Himmel zogen

Gänse. Dem hohen Geschnatter nach konnten es Saatgänse gewesen sein.

Los ging es in Richtung Schierholz am Mittellandkanal entlang. Dabei wurden wiederholt frische Biber-schnitte angetroffen. Wasservögel wurden nicht entdeckt. Dann ging es in das Schierholz. Exkursionsleiter Michael Wetzel hatte eine Karte vorbereitet, in der die Ergebnisse der im FFH-Gebiet durchgeführten Gehölz-Lebensraumtypenkartierung eingetragen waren. Große Anteile sind demnach dem LRT 9160 (Eichenwaldgesellschaften) in gutem Erhaltungszustand zuzurechnen. Beim Be-

gutachten der Bestände war dies durchaus nachvollziehbar.



Oben: LRT 9160; unten: LRT 91E0



Am Nordrand angekommen wurde dem Waldweg in Richtung Ohre gefolgt. Ein Wildapfel voller Früchte und ohne Blätter erregte die Aufmerksamkeit. Eigentlich waren auch Pilze erwartet worden. Aber außer zwei unbekannt Arten wurde nichts gefunden. Zurück ging es entlang der Ohre. Auch hier wurden wiederholt frische Biberschnitte vorgefunden.

Gegenüber der Kahngrabenmündung begutachteten die Exkursionsteilnehmer einen weiteren hier charakteristischen Wald-LRT: 91E0 (Auwald) mit Erlen und Eschen. Typisch sind

auch die Gemeine Traubenkirsche und das Pfaffenhütchen. Von letzterem wurde ein Exemplar mit einem über zehn Zentimeter dicken Stamm entdeckt, ungewöhnlich für den sonst eher dünnstämmigen Strauch.

Im Weiteren ging es dann über eine Offenfläche, die vor Kurzem bearbeitet wurde. Ob die Gehölzrückschnitte am Waldrand, die fast vollständige Beseitigung der Ohre-Ufergehölze und der teilweise Wiesenumbruch (mit Neueinsaat?) mit den Schutz-/Erhaltungszielen des Schutzgebietes vereinbar und keine Ordnungswidrigkeit sind, blieb offen. Am Rande der Ohrewiesen ging es zurück zum Ausgangspunkt.



Oben: Pflegehieb oder Frevel?; unten: Biberschnitte



## Exkursion Zuwachs Gerwisch

Die letzte Exkursion des Jahres 2016 führte uns am 12. Dezember in den Nachbarkreis Jerichower Land, zum Zuwachs.

Der Zuwachs ist eine Landzunge in einem ehemaligen Elbarm westlich von Gerwisch. Heute ist das Gebiet geprägt durch mehrere Gewässerflächen, flankiert von Gehölz- und Grünlandflächen. Es ist deshalb insbesondere für Zug- und Wasservögel interessant. Seine Bedeutung als Lebensraum und Rastplatz wird durch mehrfachen Naturschutzstatus deutlich: Biosphärenreservat Mittlere Elbe, Fauna-Flora-Habitat-Gebiet Elbaue zwischen Saalemündung und Magdeburg, Landschaftsschutzgebiet Umflutehle-Külzauer Forst.

Überraschend zahlreich war dann doch, was auf und an der südlichsten Gewässerfläche zu beobachten war: Silberreiher, Graureiher, Stockenten, Höckerschwäne und ein ganzer Trupp Gänsesäger. Auch vier Zwergtaucher waren fleißig beim Tauchen.



Oben: Beobachtung von Schellenten; unten: Silberreiher



Blick auf das südlichste Zuwachsgewässer

Zu dritt ging es in den bis dahin niemand von uns bekannten Elbniederungsbereich. Die Erwartungen waren nicht besonders hoch, denn bei Temperaturen um drei Grad, Nieselregen und stürmischem Wind sollten sich die Vögel auch eher in geschützten Bereichen wie dem Röhrichtgürtel aufhalten.



Auf der zweiten weiter westlich liegenden Wasserfläche gab es neben Stockenten und Gänsesägern auch zwei Schellenten zu sehen. Die namensgebenden Fluggeräusche waren bei deren Abfliegen wegen des starken Windes allerdings nicht zu hören. Auf einem aus dem Was-

ser ragenden Aststumpf trocknete sich ein Kormoran.

Ganz nebenbei fand sich Zeit, über andere Wasservogelbeobachtungsveranstaltungen zu reden und sich über die dazu erforderliche Beobachtungstechnik (Kamera, Spektiv) auszutauschen.

Und weiter ganz nebenbei wurde auch die Gehölzfälltigkeit des Bibers bestaunt. Selbst vor den über einem Meter im Durchmesser starken Altpappeln macht er offensichtlich keinen Halt.



Am nordwestlichen Rand der dritten Wasserfläche, im Windschatten der Ufergehölze, wurden dann größere Wasservogelansammlungen entdeckt: zahlreiche Höckerschwäne und Unmengen von Reiherenten (Oder waren es doch Blässrallen? Für das Fernglas war die Entfernung doch ziemlich groß.). Auf der gegenüber liegenden Uferseite schwammen etwa 30 Reiherenten und ebenso viele Schellenten (An den unterschiedlich großen Weißanteilen im Gefieder der Männchen waren sie gut zu unterscheiden.). Plötzlich wurden die Windgeräusche durch kräftiges Geschrei am Himmel über-tönt und etwa 250 Gänse (wahrscheinlich Saatgänse) flogen über das Gewässer und fielen auf der dahinter liegenden Wiese ein. Zwei Nilgänse sonderten sich ab und landeten auf dem Wasser.

Auf der Rücktour wurden auf einer Getreidefläche noch drei Blässgänse und etwa 30 Graugänse beobachtet.



Oben: Biberschnitte; unten: Einfallende Gänse

# Jahresplan 2017

Monat	Veranstaltung			
		Termin	Treffpunkt	Verantwortlich
Januar	Exkursion Alte Elbe / Treuel	So 22.01.17 9.00 Uhr	Bertingen, Hotel La Porte, Parkplatz, Im Wald 3	Michael Wetzel
Februar	Mitglieder- versammlung	Mo 13.02.17 18.00 Uhr	Barleben, NABU-Vereinsraum, Helldamm 11	Falk Höhne
	Exkursion Salauer Wiesen	So 19.02.17 9.00 Uhr	Lössewitz, K 1141 Wanneweh-Brücke, Zobbenitzer Straße	Michael Wetzel
März	Exkursion Schölecke- Quellgebiet	So 26.03.17 9.00 Uhr	Bischofswald, Kreuzung, Nordseite	Michael Wetzel
April	Exkursion Mittlere Beber	So 30.04.17 9.00 Uhr	Hundisburg, Ruine Nordhusen Parkplatz, Steinbruchstraße	Falk Höhne
Mai	Exkursion Schiefe Halbe	So 21.05.17 9.00 Uhr	Schwanefeld, Friedhof Parkplatz	Michael Wetzel
Juni	Exkursion Unterhagen	So 18.06.17 9.00 Uhr	Heinrichshorst, Schloss Parkplatz	Michael Wetzel
Juli	Exkursion Krummbek- Quellgebiet	So 16.07.17 9.00 Uhr	Behnsdorf, Forsthausweg, Ortsausgang	Michael Wetzel
August	Exkursion Werlberge	Fr 25.08.17 16.00 Uhr	B 189 nördlich Dolle, 500 m südlich Zufahrt Schnöggersburg	Michael Wetzel
September	Streuobst- Rundtour (mit Bus)	So 10.09.17 9.00 Uhr	Barleben, Bahnhof	Jörg Brämer
Oktober	Pilzexkursion	So 29.10.17 9.00 Uhr	Colbitz, verlängerter Loitscher Weg, A 14-Brücke Ostrampe	Michael Wetzel
November	Exkursion Drömling	So 19.11.17 9.00 Uhr	Piplockenburg, Gasthaus Germer Parkplatz	Michael Wetzel
Dezember	Exkursion Jersleber See	So 17.12.17 9.00 Uhr	Jersleben, Campingplatz Parkplatz, Kanalstraße	Michael Wetzel

Unsere Vorstandssitzungen finden jeweils am zweiten Montag im Monat um 18.00 Uhr in Barleben, An der Sülze 20, statt. Hier sind die Termine:  
09.01., 13.02., 13.03., 10.04., 08.05., 12.06., 10.07., 14.08., 11.09., 09.10., 13.11., 11.12.